

fehlt – wie zumeist bei den Siegelurkunden der Markgräfin – das gesamte Eschatokoll einschließlich der Nennung des Schreibers und der Datierung; daraus erwachsen Einordnungsprobleme. Doch lassen sich für die Entstehung aufgrund mehrerer Indizien das Jahr 1100 oder die unmittelbar darauf folgende Zeit wahrscheinlich machen⁶. Mit Eindeutigkeit spricht gegen die in der Forschung wiederholt begegnende Frühdatering 1076⁷, daß die Formel *Matilda dei gratia, si quid est* zwar nicht lange nach dem Tod der Mutter (1076 April 18) als Subscriptio, als Intitulatio indessen erst geraume Zeit später zu belegen ist⁸. Von 1081 an waren aber die Gebiete südlich des Apennins für die Markgräfin verloren⁹; nicht vor 1096 begannen sich die Machtverhältnisse in der nordwestlichen Toscana allmählich wieder in ihrem Sinn zu verändern. Nach jahrelanger Pause führte der Weg Mathilde erstmals im Sommer der Jahre 1099 und 1100 erneut nach Lucca¹⁰ und Pisa¹¹, wo sie sich dann nochmals 1105, 1107 und 1111 aufhielt. Weil Mathilde vor der Jahrhundertwende ihrer eigenen Rechtsverfügung am Unterlauf von Serchio und Arno nicht zur Wirksamkeit hätte verhelphen können, wäre eine frühere Ausstellung sehr unwahrscheinlich; deshalb erfolgte in unserer Edition die Einordnung von Nr. 62 zu 1100.

Noch eine weitere Beobachtung spricht für die Spätdatierung. Margherita Giuliana Bertolini hat zurecht darauf hingewiesen¹², daß im Urkundenformular der älteren Dokumente niemals in der Minatio die Wendung *nostre male voluntatis penam incurrere* vorkommt, diese aber seit dem 7. Juni 1100 (Pappiana bei Pisa, Original)¹³ fünfmal – neben dem Stück für Montecassino – in mehr oder minder identischer Formulierung begegnet¹⁴.

Wie erwähnt, wird der Schreiber in Dokument 62 nicht genannt. Bei dem durch die Notariatstradition stark formalisierten Sprachgebrauch der allermeisten canusinischen Urkunden und der geringen sprachlichen Gewandtheit der Schreiber Mathildes aus weltlichem Stand ist – anders als bei vielen von der Reichs-

6) Nr. 62, Vorbemerkung S. 189.

7) Tommaso LECCISOTTI, Abbazia di Montecassino, I registi dell'archivio 2 (1965) Nr. 38, S. 119; Gino BADINI, Il <corpus> Matildico, in: Annali Canossani 1 (1980) S. 130. Alfred OVERMANN, Gräfin Mathilde von Tuszien (1895) Reg. 41, S. 148, setzt das Stück hypothetisch ins Jahr 1080–1081 Sommer, was HOFFMANN (MGH SS 34, S. 442 Anm. 36) zwar übernahm, aber deutliche Zweifel daran anmeldete.

8) Vgl. Werner GOEZ, „Matilda dei gratia si quid est“. Die Urkunden-Unterfertigung der Burgherrin von Canossa, DA 51 (1995) S. 391; Vorbemerkung der Edition: S. 20 f. Die Intitulatio erstmals 1079 (Nr. 29) in der Form: *gratia dei quicquid est*; im endgültigen Wortlaut seit 1084 (Nr. 38).

9) Daran scheitert die Datierung 1085 bei Francesco Maria FIORENTINI, Memorie di Matilda la gran contessa (?1756) Bd. 1, S. 225.

10) Vgl. Nr. 51 und 52.

11) Nr. 61, ausgestellt 1100 Juni 7 in Pappiana bei Pisa.

12) Margherita Giuliana BERTOLINI, Enrico IV e Matilde di fronte alla città di Lucca, in: Sant'Anselmo vescovo di Lucca nel quadro delle trasformazioni sociali e della riforma ecclesiastica (1992, Nuovi studi storici 13) S. 331–389, hier: S. 389. Sie bezieht sich dabei auf Nr. 61, 62, † 143 (dessen Unechtheit Bertolini nicht in Rechnung stellt), 74 und 88.

13) Nr. 61 (1100 Juni 7, Original) *per manus Vgonis capellani*.

14) Nr. 74 (1103), 88 (1105), 96 (1106), 97 (Ende 1106), 134 (1114 Oktober 25).